

Die Limmeraner sind richtig sauer

Neue Pläne für Hochhäuser auf dem Wasserstadt-Gelände lassen die Wogen hochschlagen

LIMMER (bt). Die Leute in Limmer sind richtig sauer: „Die Häuser zu hoch, die Bebauung zu dicht, zu wenig Grün, zu viel Verkehr – ich will mir

kein zweites Ihmezentrum vors Haus setzen lassen“, schimpft eine Limmeranerin. Auf dem jüngsten Treffen des Stadtteilarbeitskreises Limmer, einem

Forum der Bürgerbeteiligung, schlug die Empörung über die neuen Pläne zur Wasserstadt hohe Wellen. Vom Wilden Westen in Limmer war die Rede,

von Kolonisierung, von Bauland, mit dem man machen kann, was man will und warum nicht gleich Häuser mit 20 Stockwerken bauen, wenn man

damit das Wohnungsproblem in Hannover lösen könne. Welche Planungen es für das ehemalige Conti-Gelände gibt, lesen Sie auf der **Seite 2**

So soll die Wasserstadt bebaut werden

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Dass sie, die Limmeraner, nicht um ihre Meinung gefragt, sondern „überfallartig“ mit den neuen Entwürfen aus dem Stadtbauamt konfrontiert wurden, wurde von den Anwohnern heftig kritisiert.

Bauausschuss hat noch nicht zugestimmt

Bauhistoriker Sid Auffarth vom Bürgerbüro Stadtentwicklung, der an diesem Abend die Bauentwürfe präsentierte, bemängelte ebenfalls die fehlende Bürgerbeteiligung. „Wenn die Planungen abgeschlossen sein sollten und die Investoren schon anklopfen, stellt sich die Frage: Wozu noch die Bürger beteiligen?“, sagte Auffarth. Der Lindener Bezirksbürgermeister Rainer-Jörg Grube widersprach dieser Vorstellung: „Es wird der Eindruck erweckt, als hätte der Bauausschuss bereits den Plänen zugestimmt. Dem ist aber nicht so“.

Die Pläne, um die es geht, hatte in der vergangenen Woche Stadtbaurat Uwe Bodemann und die Hamburger Architektin Ingrid Spengler vorgestellt. Spengler schwärmte von dem „Klein-

od“, das zu „erschließen“ sei, von der enormen Freiraumqualität, von der Nähe zur City und zu den Herrenhäuser Gärten. „Das Wasserstadt-Gelände ist ein Dornröschen, das wachgeküsst werden muss“. Dass zum Wachküssen keine sieben Zwerge anklopfen, sondern rund 5000 Menschen anrücken werden, für so viel Bewohner ist die Wasserstadt geplant, bereitet den Limmeranern Sorge. „Mir macht die Vorstellung richtig Angst, dass direkt neben dem alten Dorf in Limmer ein neuer Stadtteil entstehen soll“, sagte ein Anwohner.

Viele Fragen zur künftigen Wasserstadt Limmer blieben an dem Informationsabend unbeantwortet. Es geht um schlüssige Verkehrskonzepte, um die Energieversorgung, aber auch um die Identität des bestehenden Stadtteils Limmer. Wenn es sich bei den 2000 Wohneinheiten, wie politisch beabsichtigt, um bis zu 25 Prozent geförderten Wohnraum handelt, sollte man sich

im Vorfeld auch Gedanken um soziale Konzepte machen, wie ein Anwohner bemerkte.

Für alle Anwohner und Bürger, die sich für die Entwicklung der Wasserstadt Limmer interessieren, bietet der Stadtteilarbeitskreis Limmer ein Forum. Das nächste Treffen findet am 25. Februar um 19.30 Uhr im Gemeindehaus St. Nikolai in der Sackmannstraße 27 statt.

Auf dem ehemaligen Conti-Gelände in Limmer soll die Wasserstadt entstehen. Foto: Triller



Das sagen Politiker

Dirk Machentanz, Die Linke: Die neuen Pläne führen einen jahrelangen Bürgerdialog ad absurdum.

Eike Geffers, SPD: Die neue Planung mit 2.000 Wohnungen bedeutet in ihrer hohen Dichte Gewinnmaximierung für den Investor Papenburg.

Andis Rava, Piratenpartei: Ich begrüße, dass die Wasserstadt in den neuen Planungen deutlich dichter bebaut werden soll.

Silke Kleinhüchelkotten, Bündnis 90/ Die Grünen: Über die Pläne Neuausrichtung muss öffentlich diskutiert werden – und das nicht nur auf Ratsebene, sondern im Stadtteil.

Gabriele Steingrube, CDU: Wichtig ist, dass die heutigen Bewohner Limmers mit ihren Sorgen und Ängsten mitgenommen werden. Nur gemeinsam ist man stark!

Die Wasserstadt-Pläne im Detail

Frühere Nutzung: Ehemaliger Industriestandort der Continental AG

Fläche: 23 Hektar gleich 230.000 Quadratmeter

Bewohner Wasserstadt: etwa 5000 Personen. Im Vergleich: Der Stadtteil Limmer hat zurzeit knapp 6000 Einwohner.

Anzahl Wohnheiten: 1800 Wohnungen im Geschoss, 200 als Einfamilienhäuser

Geschosshöhe: Bis zu acht Stockwerke am Leineabstiegskanal, im Inneren sind zwei- bis viergeschossige Häuser geplant.

Ehemalige Werksgebäude, Conti-Turm: Die alten Industriebauten sollen nach zigem Planungsstand

erhalten bleiben. Die Schadstoffbelastung liegt laut einer aktuellen Messung bei Null. Weitere Messungen sollen folgen.

Infrastruktur: Nahversorger, Geschäfte, Praxen, Büros, Gastronomie, Kindertagesstätten. Über den früheren Conti-Parkplatz als Standort für ein fünfzügiges Gymnasium wird noch entschieden. Die Grundschule Kastanienhof soll erweitert werden (siehe Seite 6).

Öffentlicher Nahverkehr: Laut Plänen soll eine Buslinie durch die Wasserstadt führen. Über die Anbindung an das Stadtbahnnetz könnte noch eine Diskussion entstehen. Dahinter

steht die Vorstellung, dass 5000 Bewohner auch 5000 Fahrgäste pro Tag bedeuten könnten.

Grün- und Freizeitflächen: Zwischen der Blockbebauung sind sogenannte „Grüne Finger“ eingeplant, Kinderspiel- und Bolzplätze, der Uferbereich soll in einer Breite von 30 Meter unbebaut und öffentlich zugänglich bleiben.

Zeitplan für die Bebauung der neuen Wasserstadt: Es sind mehrere Bauabschnitte geplant. Sofern die politischen Gremien zustimmen, soll Ende 2014 Baurecht geschaffen sein, so dass in 2015 mit dem Bau begonnen werden kann.